

VERKÜNDIGUNG setzt DAS WORT voraus, und der Prediger bedarf der Zuhörer. Eine GEMEINDE entsteht, wenn aus Pfarrern und den Kirchgängern eine interagierende Gemeinschaft wird.

Die Bedingungen für das Gelingen eines solchen Prozesses waren vor 150 Jahren derart, dass es als ein Wunder erscheinen mag, wie das damals gelegte Samenkorn überhaupt aufgehen konnte. Es ist wohl davon auszugehen, dass um das Jahr 1800 von den etwa 10 Menschen evangelischen Glaubens im heutigen Kreisgebiet Merzig niemand vorhatte, eine „Gemeinde zu gründen“. Genauso schwer vorstellbar ist eine diesbezügliche Planung „von oben“, und ganz sicher hatte gerade Preußen keine „Missionierung“ im Sinn.

Die Entwicklung ist nur erklärlich durch das zähe Beharren im Glauben und durch den Behauptungswillen vieler Einzelner.

Zur Geschichte unserer Gemeinde gibt es zahlreiche Dokumentationen. Die betreffenden Fest- und Erinnerungsschriften sind im Anhang als Quellen zitiert. Alles in epischer Breite hier zu wiederholen, was die Autoren so ausführlich zusammengetragen haben, würde den Rahmen dieser Broschüre sprengen. Deshalb soll versucht werden, die historischen Daten und Entwicklungen als Wegweiser in die Gegenwart zu nutzen und schwerpunktmäßig die Gemeinde heute dar zu stellen.

*Ohne die umfangreichen Vorarbeiten von Frau **Elisabeth Gollub** wäre die Arbeit in dieser Form nicht möglich gewesen. Ihr danke ich besonders.*

Eugen Grittmann

MERZIG hatte lange zu Kurtrier gehört. Das Kondominium Merzig – Saargau wurde beherrscht von den Herzögen von Lothringen und den Erzbischöfen von Trier, die weltliches und geistliches Oberhaupt waren.

Weil in früheren Zeiten die „Unterthanen“ – ob sie nun wollten oder nicht – die Konfession anzunehmen hatten, der sich ihr Landesherr zuwandte, und weil die Herren von Nassau-Saarbrücken das lutherische Bekenntnis als Landeskongregation eingeführt hatten, waren die meisten Menschen im Gebiet des heutigen Kirchenkreises Völklingen evangelisch.

Um so auffallender ist die heutige Diaspora-Situation. Im 16. und 17. Jahrhundert drängten die Kurfürsten von Trier und die Herzöge von Lothringen mit Kirchenstrafen und Landesverweisungen den Protestantismus rigoros zurück. Der Druck wuchs noch im 30jährigen Krieg und danach unter Ludwig XIV. Noch 1766 gab es ein striktes Zuzugs- und Niederlassungsverbot für Protestanten. In Trier durfte noch am Ende des Jahrhunderts niemand wohnen, der evangelisch war.

Erst nach dem Übergang großer Landesteile **1815** an Preußen, der mit dem Zuzug von Beamten, Soldaten und Kaufleuten verbunden war, nahm die Zahl der Protestanten zu, – wenn auch sehr langsam. Der Trend wurde erheblich verzögert durch den Umstand, daß die evangelischen Männer katholische Mädchen heirateten – schließlich waren weit und breit keine anderen in Sicht. Unter dem Druck des Umfeldes wurden nicht nur diese Ehen katholisch geschlossen, sondern die daraus hervorgegangenen Kinder wurden